

Schönheitskur am Pfaffenteich

Schandfleck zwischen Stadtbad und E-Werk verschwindet: Haus am Spieltordamm 7 wird zum Wohn- und Bürogebäude umgebaut

Von Maren Ramünke-Hoefler

SCHELFSTADT Fest verbarriadierte Türen und Fenster, Graffiti an der Fassade – so kannten die Schweriner das Haus am Spieltordamm 7 über viele Jahre. Idyllisch gelegen zwischen ehemaligem Stadtbad und E-Werk, mit Blick über Pfaffenteich und Ziegelinnensee hat es seit 1994 zwar wechselnde Besitzer erlebt, aber mehr als Entkernung und Dachsicherung ist hier in 25 Jahren nicht passiert. „Immerhin hat der Vorbesitzer das Haus gut vor Vandalen geschützt“, sagt der Schweriner Architekt Andreas Rossmann. Spuren von ungewollten Bewohnern, wie es sie in anderen leerstehenden Schweriner Altbauten immer mal wieder gibt, waren nicht zu finden. Rossmann möchte aus dem ehemaligen Schandfleck jetzt

ein Schmuckstück machen. Und er nennt einen guten Grund, warum sich die Sanierung lohnt: „Das Haus ist trotz seiner Lage zwischen den Gewässern prinzipiell trocken“, sagt Rossmann. Er ist seit mehr als 30 Jahren in der Branche und hat ein gutes Gespür für so etwas. Andreas Rossmann verwandelte in Schwerin schon das historische Rathaus am Schelfmarkt 2 in ein Wohnhaus, war beim Umbau der Plattenbauten an der Wuppertaler Straße dabei und hat das Verwaltungsgebäude der SWG in der Kischstraße geplant. In dem Haus am Spieltordamm 7 sollen künftig ein großzügiges Büro und eine großzügige Wohnung ihren Platz haben. Obwohl es selbst kein Einzeldenkmal ist, liegt es im Denkmalbereich und wird entsprechend umsichtig saniert. Das Fachwerk im Innern

bleibt ebenso erhalten wie die glatte Putzfassade. Lediglich die Farbe ist noch nicht klar. Rossmann könnte sich den Terracotta-Ton des Arsenal auf der anderen Seite des Pfaffenteichs gut hier vorstellen.

Im Oktober 2019 begannen die Sanierungsarbeiten, schon im Sommer sollen sie abgeschlossen sein – obwohl es hier offenbar zehn Jahre lang

durchgeregnet hat und die Handwerker schließlich auch echten Hausschwamm entdeckten. „Aber das ist gar nicht so dramatisch. Für die Sanierung gibt es klare Normen“, sagt Andreas Rossmann gelassen. Außerdem werden auf dem Grundstück noch die Reste von ehemaligen Speicherbauten entfernt und ein kleiner Anbau erstellt.

Mehr als 1000 Quadratmeter umfasst das Grundstück, das sogar einen eigenen Zugang zum Ziegelinnensee hat. Direkt dahinter verläuft zwar die Brücke der Knautstraße, aber vielleicht gehört auch das zum besonderen Charme dieses Ortes. Vom Garten aus ist auch zu erkennen, dass das Haus früher einmal tiefer lag. 1895 erhielt es seine heutige Form. Auf älteren Karten war aber auch schon ein Gebäude an dieser Stelle verzeichnet. „Der heutige Keller war damals das Erdgeschoss, darauf lag ein einfaches Satteldach“, sagt Rossmann. Und nicht nur in Archiven, auch im Haus selbst findet er noch viele Indizien zur Baugeschichte des Spieltordammes 7: Kacheln aus den 60-ern, Zeichen von Trennwänden, hölzerne Wendeltreppen. Daran hat der Architekt noch Vergnügen.



Wollen aus dem mit Graffiti beschmierten Haus ein Schmuckstück machen: Andreas Rossmann, Handwerker der Firma Ofen und Bau sowie Diplom-Ingenieurin Regina Maaß (v.l.)

FOTO: MARA